

keiten aus unserm Körper fortschaffen. Bloß die Feinheit der ausgeathmeten Luft macht es, daß wir den hohen Grad ihrer Verderbniß nicht so leicht empfinden, der aber durch physikalische Experimente völlig erwiesen werden kann.

Da der Athem nun, so wie die Ausdünstung, unter die feinem Exkremente des Körpers gehört, so sollte man mit dem Gebrauche desselben auf alle Fälle weit vorsichtiger seyn, als man es gewöhnlich ist. Es ist bekannt, daß die Fleischer das Aufblasen der Gedärme, um sie nachher mit Wurstmasse anzufüllen, gänzlich mit dem Athem zu versorgen pflegen. Hier wird zwar die Luft durch die hineingepropfte Masse bald wieder verdrängt, sehr leicht bleibt doch aber etwas von den unreinen Theilen hängen und wird der zu genießenden Masse einverleibt. Ja es geschieht sehr häufig, daß die Fleischer die Gedärme, welche sie zuvor aufgeblasen, zum künftigen Gebrauche trocknen lassen, und wenn sie selbige nöthig haben, alsdann wieder aufweichen und so zum Wurstmachen anwenden. Schicklicher könnte man sich hier eines mittelmäßigen Blasbalgs bedienen, welcher durch ein paar Stöße in kurzem den ganzen innern Raum des unten gut zugebundenen Darms ausfüllen würde. Allein freilich ist es beschwerlich, noch ein Werkzeug zur Hand zu nehmen, an dessen Statt man sich bequemer der Lungen bedienen zu können glaubt.

Eine ähnliche Bewandniß hat es mit den Blasen verschiedener Thiere, die durch menschlichen Athem aufgetrieben, lange Zeit hängen bleiben und getrocknet werden. Man macht öfters die Erfahrung, daß beim Ausschneiden solcher Blasen sich ein höchst unangenehmer, ekelhafter, faulichter Geruch entwickelt, der zwar größten Theils der vorhergegangenen schlechten Reinigung derselben, besonders von fettigen und klebrichten Theilen zuzuschreiben ist, doch  
aber